

Peter Weibel

Neue Berufsfelder der Bildproduktion (2001)

Wissensmanagement vom künstlerischen Tafelbild zu den bildgebenden Verfahren der Wissenschaft

1.8-10

Die technische Bildherstellung hat seit der Erfindung der Fotografie zu einer Ausweitung der visuellen Produktion geführt, die den gesamten kulturellen Bereich erfasst hat. Die Bedingungen der neuen umfassenden visuellen Kultur technischer Bilder, in der die Kunst ihr traditionelles Monopol auf die Bildproduktion verloren hat, werden durch computerbasierte bildgebende Verfahren und die Entstehung einer global vernetzten Informationsgesellschaft neu definiert. Jeder kann von jedem Ort aus jederzeit Bilder produzieren: *anybody, anytime, anywhere*. Diese dramatischen Änderungen stellen das traditionelle Weltbild – und nicht nur das Selbstbild der Kunst – zur Disposition und machen eine Neucodierung unserer Bildproduktion und Bildpädagogik dringend erforderlich.

Institutionen der Ausbildung und Erziehung haben auf die Veränderungen einer Gesellschaft unter den Bedingungen der Informationstechnologie bisher nur unzureichend reagiert. So orientiert sich die Ausbildung von KünstlerInnen und KunsterzieherInnen immer noch am traditionellen Tafelbild und werden die von den neuen Medien angebotenen künstlerischen Möglichkeiten der Bildproduktion selten mit einbezogen. Auch die Ausbildung im kunstvermittelnden Bereich, das heißt von Kuratoren, Galeristen, Kunstjournalisten und Kunstpädagogen, trägt bislang den veränderten Bedingungen von Produktion, Vermittlung, Rezeption und Analyse von Bildern und den veränderten Aspekten von Ästhetik, Recht und Ökonomie nicht in angemessenem Maße Rechnung.

Der Einfluss der modernen Bildtechnologie auf die Gesellschaft verändert jedoch nicht allein den Bereich der Kunst, sondern vor allem auch den Bereich des Wissenserwerbs, der Wissensspeicherung, Wissensverteilung und Wissensvermittlung. Die technische Erweiterung der Möglichkeiten der Bildproduktion modifiziert den künstlerischen Tätigkeitsbereich, lässt vor allem jedoch vollkommen neue Berufsfelder entstehen. So hat beispielsweise der interaktive Aspekt des digitalen Bildes, basierend auf der Virtualität der elektronischen Informationsspeicherung, zur Herausbildung eines neuen Forschungszweiges geführt: der Entwicklung von Schnittstellen zwischen Bild und Betrachter. Die interdisziplinäre Kompetenz von Künstlern, Informatikern, Sozial- und Geisteswissenschaftlern, die Allianz von Kunst und Naturwissenschaft

sind unabdingbare Voraussetzung für die Entwicklung innovativer Schnittstellen und dynamischer Informationsräume. Diese stellen die Basis dar für den globalen, nicht-lokalen Wissensaustausch und -erwerb im telematischen Raum des Online-Universums als Angebot für eigenverantwortliches und selbstorganisiertes lebensbegleitendes Lernen.

Zwischen Wissenschaft und Kunst, Kognition und Vision, zwischen Logik und Bild, zwischen Realität und Repräsentation sind nicht nur auf der Ebene transdisziplinärer Kooperation neue Gleichungen entstanden. Durch die Entwicklung der Computertechnologie wurde der sogenannte *pictorial turn*, die Rückkehr des Bildes in die Naturwissenschaft, ermöglicht und herbeigeführt. Nicht nur in Astronomie und Medizin dominieren nun technische bildgebende Verfahren, auch abstrakte Wissenschaften wie die Mathematik sind durch den Computer befähigt worden, numerische Beziehungen in Bilder umzusetzen. Die Medizin, ehemals rein invasiv (Chirurgie) oder der Hörkunst zugeordnet (Abklopfen), ist in einem unvorstellbaren Maße, von der Computertomographie bis zur Magnetresonanz, eine Bildkunst geworden, welcher der Patient die Fortschritte einer nicht invasiven Medizin verdankt. In der Physik ist der Computer längst zum wichtigsten Medium der Simulation geworden. Nobel-Preisträger Richard Feynman publizierte 1982 seinen berühmten Aufsatz »Simulating Physics with Computers«. Somit gehören Kenntnisse der neuen interdisziplinären Zone zwischen Wissenschaft und Kunst, zwischen der Berechenbarkeit von Daten und der Visualisierung von Daten, dem Bereich der *scientific visualization*, zu aktuellen Kernkompetenzen der Wissensgesellschaft, insofern als sie für die Analyse der Wirklichkeit von entscheidender Bedeutung sind. Die Disziplinen der Natur- und Ingenieurwissenschaften müssen als wesentlicher Bestandteil einer Ausbildungsreform mit einbezogen werden, um den neuen Technologien nicht als passiver Konsument, sondern emanzipiert begegnen zu können. Zur alphabetischen Kompetenz vergangener Kulturtechniken gehört in Zukunft auch die numerographische Kompetenz, die *computer literacy*.

Der Fachkongress *Vom Tafelbild zum globalen Datenraum* am ZKM | Zentrum für Kunst und Medientechnologie Karlsruhe hat erstmals Fachwissenschaftlern und Künstlern ein Forum geboten, Entwürfe neuer fachübergreifender Curricula zu diskutieren, die langfristig angelegt sind und sich den neuen Möglichkeiten für die Aufbereitung von Wissen, seiner Präsentation sowie der Gestaltung der Vermittlungsprozesse in der Lehre öffnen. Die in diesem Tagungsband präsentierten Überlegungen und Entwürfe für inter-

disziplinär vernetzte Lehr- und Lernformen zu einer umfassenden Medienkompetenz zielen nicht nur darauf ab, junge Menschen besser auf private und berufliche Anforderungen der Wissensgesellschaft vorzubereiten, sondern auch anderen Generationen einen Einstieg in den selbstbestimmten multimedialen Wissenserwerb zu ermöglichen.

Ich danke Dr. Matanovic, dass er es durch seine Weitsicht und Kompetenz dem ZKM ermöglicht hat, seinen Funktionen als Forum für den Bürger und als kritische Vermittlungsinstanz im Bereich der Medien, die es vom elektronischen Klassenzimmer bis zum Medienmuseum bietet, nachzukommen.

Ich danke Herrn Serexhe für die Organisation der Konferenz, Frau Sybille Weber für die Koordination sowie die Redaktion der vorliegenden Publikation, Frau Ika Szope für organisatorische Mitarbeit sowie vor allem den Teilnehmern des Symposiums dafür, dass sie ihre wissenschaftliche und künstlerische Kompetenz zur Verfügung gestellt haben.

Prof. Peter Weibel, Vorstand des
ZKM | Zentrum für Kunst und
Medientechnologie Karlsruhe

Bernhard Serexhe

Neue Technologien verlangen neue Curricula

Der Übergang von der Industrie- zur Dienstleistungs- und Informationsgesellschaft setzt uns einem Prozess der innovativen Beschleunigung aus, der unsere Lebensverhältnisse radikal wandelt und die zukünftigen Lebenswelten der Heranwachsenden grundlegend verändern wird. Die neuen Medien stellen unser traditionelles Welt- und Selbstbild zur Disposition und veranlassen uns, auch unser kunst-, kultur- und medienpädagogisches Handeln neu zu überdenken.

In allen Bereichen der visuellen Kommunikation kommen neue technische Verfahren der Bildherstellung zur Anwendung, die auf umfassender Digitalisierung beruhen und sich zunehmend die Möglichkeiten globaler Vernetzung zunutze machen. Die hieraus resultierende grundlegende Veränderung medialer Bilderfahrung reicht von der Simulation hyper-kontextueller Spielwelten inklusive ihrer Merchandising-Produkte im Kinderzimmer bis zur wissenschaftlichen Bildgeneration und ihrer auf breiter Basis medialisierten Anwendungen: Schon heute beruht ein ständig größer werdender Teil unserer visuellen Erfahrungen und damit unseres Welt-Bildes auf der Rezeption technischer, im puren Interesse ihrer Vermarktung zubereiteter Bilder.

Angesichts der den gesamten kulturellen Bereich umfassenden Neukodierung stehen auch und vor allem die künstlerischen Berufsfelder (Künstler, Kunstpädagogen, Designer, Kuratoren, Galeristen, Kunstjournalisten, Literaten, Musiker, Performer ...) an der Gabelung eines Scheideweges: Werden sie sich als Erfüllungsgehilfen der Medienindustrie in den Nischen virtueller Realität verlieren, oder werden sie als kritische Beobachter einer rasant fortschreitenden globalen Entertainmentkultur ihre Stimme erheben und somit ihre ursprüngliche gesellschaftliche Bedeutung im wirklichen Leben zurückgewinnen?

In dieser längst überfälligen Auseinandersetzung ist der aktuelle Versuch der Kunst, sich die neuen Technologien anzueignen, eine unabdingbare Vorstufe ihres Eindringens in Medienmarkt und globalen Datenraum. Noch zeigen von der eigenen Virtuosität faszinierte Medienkunstwerke die ganze Unsicherheit im Umgang mit der neuen Technik. Noch deutet die affirmative Vereinnahmung der Mode-Attribute medial, interaktiv und telepräsent auf den vagen